

Ich bin Jala, Teil 2 - Die Änderung war anders, als ich dachte

Aus dem Leben eines 9-jährigen Mädchens in Kenia, geschützt vor traditioneller Genitalverstümmelungs-Praktik



Ich bin 9 Jahre alt und lebe im District Kuria in Südwest Kenia. Vor kurzem habe ich dir von mir erzählt, dass sich mein ganzes Leben ändern würde - weil meine Eltern mich für die Beschneidung und auch meinen Ehemann ausgewählt hatten.

Seither ist Vieles passiert, das ich nicht ganz verstehe - doch es gefällt mir!

Vor zwei Wochen kamen ein Mann und eine Frau auf einem Motorrad in blauen T-Shirts zu uns nach Hause. Vater war am Markt. Die beiden Leute - „RAIN WORKER“ stand rot auf den blauen Shirts - stellten sich als Paul und Elgah vor. Sie sprachen lange mit meiner Mutter - es sah sehr ernst aus. Meine Geschwister und ich durften aber nicht dabei sein. Für Mutter schien es sehr anstrengend zu sein. Sehr oft drehte sie sich weg von Elgah und Paul, stützte ihren Kopf mit beiden Händen, legte die rechte Hand an ihre Brust, dort, wo das Herz schlägt. Sie sprach viel weniger als die beiden Erwachsenen. Ich glaube, dass ich einmal Tränen sah - doch Mutter wischte sie schnell weg. Sie nickte immer öfter und am Ende der Unterhaltung setzten sich die drei auf den Boden und Elgah schrieb Vieles auf zwei Blatt Papier, eines davon überreichte sie Mutter.

Paul und Elgah fuhren auf dem Motorrad über unsere rumpelige Straße davon, es staubte gewaltig.

Mutter erzählte uns gar nichts. Später, als Vater nach Hause kam, stritten beide - wir Kinder versteckten uns schnell. Das tun wir immer. Wir hörten, wie schon so oft, klatschende Geräusche und Mutter stöhnen. Dann wurden beide immer ruhiger und redeten noch eine Weile leise.

Bevor wir alle schlafen gingen, sah ich Mutters geschwollene Wange und sie tat mir sehr leid. Vater und Mutter sprachen nun mit mir und sagten, dass ich in dieser „Saison“ gar nicht beschnitten würde. Vielleicht sogar niemals.

Bald, zu Ferienbeginn, würden Elgah und Paul mit einem großen Bus kommen und mich abholen - und auch einige meiner Freundinnen. Wir würden dann in unsere Schule fahren, die sonst immer geschlossen war in den Ferien. Dort dürften wir eine Woche lang wohnen, essen, spielen - und Unterricht gäbe es auch. Und ich würde ein TShirt bekommen. „Ein blaues?“, fragte ich. „Nein, ein weißes“, sagte Vater. Dort gäbe es viele Lehrer und Lehrerinnen, und diese würden uns Vieles über Gesundheit und unsere Zukunft erzählen. Und mit uns spielen. Und einmal würde auch Mutter zum Unterricht kommen.

Ich wusste nicht, was ich sagen sollte - ich war verwirrt und auch unendlich dankbar, meine ganze Furcht vor dem *Schnitt* verschwand auf einmal. Als hätten mir meine Eltern einen riesigen, schweren Stein vom Kopf genommen, den ich bisher mit mir herumgetragen hatte. Viele Fragen wollte ich stellen, doch ich schaffte nur ein leises: „Warum?“

Mutter antwortete zuerst: „Ich habe von Elgah einiges erfahren, was ich nicht wusste. Und, ich habe mich an einiges erinnert, das ich schon lange vergessen habe, woran ich mich nie wieder erinnern wollte. Du sollst leben und nicht sterben, das ist das Wichtigste! Ich erinnerte mich wieder an meinen größten Wunsch von damals, nach dem *Schnitt* - dass ich nur noch sterben wollte. Es tat so weh, da unten und auch hier drin und hier ebenso.“ Und Mutter zeigte erst zwischen ihre Beine und hielt dann ihre Hand an ihr Herz und ihre zweite Hand an die Stirn. „Du sollst es besser haben, als ich damals - und Paul und Elgah und ihre Freunde erzählen dir in den Ferien, wie das funktionieren wird.“

Vater ergänzte: „Du musst die Schule beenden, lerne, so gut du nur kannst! Und dann beginne schnell zu arbeiten. Du wirst eine bessere Arbeit haben, als wir, mehr Geld verdienen und kannst uns dann viel mehr helfen und alles zurückgeben, was wir für dich ausgegeben haben. Deine Brüder werden das auch tun. Mutter niemals in der Schule, und ich nur ganz kurz - es reichte nicht für eine gute Arbeit. Ich werde deine Heirat absagen. Das Geld von dem Mann wäre nur einmal eine Hilfe. Wenn du jedoch einmal eine gute Arbeit hast, haben wir dauerhaft Unterstützung. Ich verstehe das jetzt.“

Ich konnte mein Glück kaum fassen, mir wurde heiß und kalt zugleich. Doch eine Frage quälte mich: „Was werden die Tanten und Großmütter sagen? Werde ich meine Cousinen jemals wieder sehen?“

Vater und Mutter sahen mich traurig an - dann sagte Mutter leise: „Wir werden mit allen reden.“

Heute ist bereits Mittwoch und schon die Hälfte der Zeit im „Safe Camp“ ist vorbei. So heißt meine Schule für diese Woche. Seit Sonntag bin ich hier mit 149 anderen Mädchen untergebracht. Viele davon kenne ich aus der „normalen“ Schule oder aus der Nachbarschaft. Einige Freundinnen sind leider nicht hier - ich habe sie gesucht und nicht gefunden. Das macht mich traurig.

Doch uns allen geht es hier sehr gut, auch wenn es oft sehr laut und manchmal anstrengend ist. Es sind gar keine Ferien, denn wir bekommen den ganzen Tag Unterricht von Elgah, Paul und vielen anderen, deren Namen ich mir nicht gemerkt habe. Alle sind sehr freundlich - ich habe schon viel Neues erfahren: besonders interessant finde ich, dass ich spezielle Stoff-Stücke verwenden kann, wenn ich bald einmal zu bluten beginne, also die Menstruation habe. Mutter hat mir darüber noch nichts gesagt oder gezeigt. Ich weiß, dass sie oft blutet - ich sehe es manchmal an ihren Beinen rot hinablaufen, doch sie versucht das zu verstecken. Ich habe immer gefürchtet, dass Mutter krank oder verletzt sei - nun weiß ich, dass das Blut normal ist, und einmal im Monat kommt und wieder aufhört. Es beginnt, wenn mein Mädchenkörper sich in eine Frauenkörper verwandelt.



Letztes Mal habe ich dir erzählt, dass meine Tochter einmal so lange zur Schule gehen darf, wie sie will - dabei bleibe ich ganz bestimm! Es wäre sehr schlecht und gefährlich für sie, wenn sie als Kind schon heiratet und selbst ein Baby bekommt - daran könnte sie sterben. Und für die Schule hätte sie ja dann gar keine Zeit mehr. Sie soll das alles einmal selbst bestimmen - ich habe hier gelernt, dass wir Mädchen viel mehr selbst darüber bestimmen sollten, wie wir leben möchten. Mir gefällt das. Ich hoffe, Vater und Mutter verstehen mich. Ich bin bereits ein bisschen aufgeregt, denn morgen kommt Mutter auch hierher ins Safe Camp und wir haben dann gemeinsam Unterricht. Wir Mädchen sagen auf der großen Bühne für unseren Mütter Sätze auf - Elgah hat uns beim Lernen geholfen. es geht darum, dass wir lernen und gesund bleiben wollen. Dass wir Angst vor fremden alten Männern und dem *Schnitt* haben und dass es bessere Gründe für eine Familienfeier gibt. Die Trainer werden unseren Müttern zeigen, wie sie mit uns Kindern anders feiern können, wenn wir einmal „erwachsen“ werden.

Und darauf beginne ich mich schon zu freuen - älter zu werden, noch einige Jahre lang Geschichten in der Schule zu lesen, bis ich irgendwann damit fertig bin. Und mir dann einen Beruf auszusuchen - Lehrerin zu werden finde ich immer noch toll. Vielleicht werde ich ja einmal so eine Lehrerin, wie es Elgah ist - dann trage ich auch ein blaues leuchtendes T-Shirt und helfe mit meinen Geschichten anderen Eltern und anderen Mädchen. Denn ich weiß nun, wir Mädchen müssen selbst bestimmen dürfen!



Nachwort:

(Teil 2 der Geschichte von Jala zum Download: <https://www.aktionregen.at/pf/safecamp-migori/>)

Die Geschichte ist fiktiv, beruht jedoch auf Tatsachen und Informationen der Aktion regen-Rain WORKERS aus der täglichen Aufklärungs- und Bildungsarbeit. Wir haben das Einverständnis der Eltern dieses Mädchens zur Verwendung des Fotos.

Informationen Aktion Regen, Verein für Entwicklungszusammenarbeit,

Head Office Mariahilfer Straße 101/1/25, 1060 Wien, 01 / 720 66 20, office@aktionregen.at

Wir leisten seit 32 Jahren im Globalen Süden, Schwerpunkt Ost- / Westafrika, niederschwellige, nachhaltige, anschauliche Aufklärungs- und Bildungsarbeit zu den Themen: Familienplanung als Armutsprävention, sexuelle & reproduktive Gesundheit, HIV/AIDS-Prävention, Abkehr von gefährlichen Praktiken wie FGM und Frühschwangerschaften.